

Waldenburger Zeitung

Waldenburger
Fernsprecher 3



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Rehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterisdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengebote 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Die ersten Deutschen Konferenzteilnehmer in Paris.

Die Reichsleitung stellt 300 Millionen M. für die Kriegsbeschädigten zur Verfügung

WEA. Berlin, 26. April. Die verschiedenen Organisationen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hatten dem Reichsministerium Beschwerden vorgebracht und Vorschläge unterbreitet. Der Präsident des Reichsministeriums hat auf ihre sechs Forderungen in einem Schreiben an den Reichsbund der Kriegsbeschädigten Teilnehmer folgendes geantwortet:

Die Reichsregierung ist unausgesetzt bemüht, trotz der ungeheuren Schwierigkeiten der Materie den von ihr gegebenen Versprechungen nachzukommen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten und die nächsten Absichten und Aufgaben der Reichsleitung, die sich mit den vorgebrachten Wünschen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in allen Punkten begegnen, möchte ich an Hand der vorgelegten Eingabe bemerken:

1. Die Reform der Militärversorgungsgesetze ist in Arbeit und wird mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Hierbei werden die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Organisationen zur Mitarbeit herangezogen werden. Auch sollen Kriegsschädigte bei den Verwaltungsarbeiten der Versorgungsstelle mitwirken.
2. Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes werden allen versorgungsberechtigten Militärpersonen der Unterklasse und deren Hinterbliebenen mit Wirkung vom 1. Juni 1919 ab laufende monatlich zahlbare Teuerungszulagen gewährt und zwar in Höhe von 40 Prozent auf alle ihnen zustehenden laufenden, monatlich zahlbaren Beträge (Renten, Kriegsverstärkungsgeld und die diesen entsprechenden Zulagen, ferner Zulage der Unterstellungen und Zuwendungen) und auf die Gehaltsanteile, die nach dem Kapitalabfindungsgesetz einer Kapitalabfindung zugrunde gelegt sind. Außerdem wird verfügt werden, daß zunächst auf die Dauer eines Jahres von jeder Herabsetzung oder Entziehung von Versorgungsgehältern auf dem Verwaltungswege abzusehen ist.
3. Ein Entlassungsantrag soll den Kriegsbeschädigten, die zwischen dem 1. Juni 1916 und 9. November 1918 entlassen sind, nach den Bestimmungen, wie sie für die nach dem 9. November 1918 entlassenen Militärpersonen der Betreffende weniger als 3000 M., in Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern, wenn der Betreffende weniger als 3000 M., in Gemeinden von 50 000 bis 100 000 Einwohnern, wenn der Betreffende weniger als 4000 M., in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern, wenn der Betreffende weniger als 5000 M. kriegsverdienstliches Einkommen besitzt. Zur Bemessung der Entlohnung sind Nachbargemeinden dann zusammenzufassen, wenn sie ein einheitliches wirtschaftliches Gebiet darstellen. Die Ausgabe wird bei der augenblicklichen Nothilfe mit allmählich erfolgen, dagegen kann die festgesetzte Geldabfindung auf Wunsch unverzüglich ausgezahlt werden.
4. Die Vorarbeiten zur gesetzlichen Regelung eines wirksamen Einstellungszwanges sind abgeschlossen und die Einladung zur Mitarbeit an die zuzuziehenden Kriegsbeschädigtenverbände ist ergangen.
5. Die Reichsleitung ist gern bereit, die Einrichtungen wegen Wohnungsfürsorge und Sicherung einer eingehenden Prüfung unterziehen zu lassen. Auch hier sollen die Verbände der Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten zur Mitarbeit herangezogen werden.
6. Für die soziale Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, und zwar sowohl für ihre praktischen Aufgaben als auch für ihre Einrichtungen, werden ausreichende

Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Zur Begleichung der unter 2, 3 und 6 erwähnten Verbesserungen auf dem Versorgungs- und Fürsorgegebiet stellt die Reichsleitung trotz der bis zum äußersten gespannten Finanzlage den Betrag von 300 Millionen Mark zur Verfügung.

berent beschlossen grundsätzlich, daß Deutschland alle seine Kolonien aufgeben muß. In der Frage des Lusitaniens wurde beschlossen, daß die alliierten Flieger bei Gewährung von Gegenseitigkeit das Recht haben sollen, deutsches Gebiet zu überfliegen.

An der Schwelle des Vorfriedens.

Die Ankunft der deutschen „Quartiermacher“ in Versailles.

Basel, 27. April. Die hiesigen Zeitungen melden aus Paris:

Die Ankunft der deutschen Beamten, die in Versailles Quartier für die Friedensunterschiedler besorgen sollen, ist ohne den geringsten Zwischenfall verlaufen. Der Extrazug, der von Creil kam und Sonntagabend vormittag 9 Uhr im Bahnhof Versailles eintraf, bestand aus einer Staatslokomotive und einem deutschen Wagen erster Klasse, an dem die deutsche Inspektion „Bestell für deutsche Delegierte“ angebracht war. Der Bahnhof war unauffällig durch unbewaffnete Soldaten besetzt. Als der Zug eingelaufen war, ging Oberst Henry auf den Wagen zu. Der Führer der deutschen Mission, Freiherr v. Letzner, stieg als erster aus; es gab eine korrekte Begrüßung, dann stellte Letzner seine Mitarbeiter dem Obersten Henry vor, der der Chef der französischen Militärmission ist. Einige Neugierige hatten sich angehäuft, aber kein Ruf wurde laut. Die französischen Berichterstatter fragten die deutschen Herren, ob sie eine gute Reise gehabt hätten. In einem Automobil ging die schnelle Fahrt durch Versailles nach dem Hotel des Reservoirs und Batel.

Die ersten deutschen Konferenzteilnehmer in Paris.

Berlin, 27. April. In dem durch „Gavas“ verbreiteten Pariser diplomatischen Situationsbericht wird bemerkt, daß an der Abfassung der Friedenspreliminarien eifrig gearbeitet wird. Die erste Staffel der deutschen Sendboten ist Freitag vormittag in Paris eingetroffen, darunter die Legationsräte Dehn, von Döster, sowie der in Paris wohlbetante Finanzmann Max Warburg.

Die Fahrt der deutschen Friedensdelegation nach Versailles erfolgt laut „Vorwärts“ in drei Zügen, von denen der erste einen Stab von Beamten mitnimmt, der die ersten Vorbereitungen an Ort und Stelle zu treffen hat. Die beiden anderen Züge, die die eigentliche Delegation sowie die Pressevertretung mitnehmen, gehen Montag 3 Uhr 15 Minuten und 3 Uhr 32 Minuten nachmittags von Berlin ab und treffen am 29. April abends in Versailles ein.

Die deutschen Friedensdelegierten abgereist.

Berlin, 27. April. Der aus 32 Köpfen bestehende Sonderzug der deutschen Friedensdelegation hat Sonntag nachmittag 3 Uhr Berlin verlassen. Von Hannover aus wird der Sonderzug nach Köln gehen und von dort von Vertretern der französischen Regierung übernommen werden.

Eine Frist von zehn Tagen.

Rotterdam, 27. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris, daß den Deutschen eine Frist von zehn Tagen zur Durchsicht der Präliminarpflichtenbedingungen zugestanden wird.

„Echo de Paris“ bestätigt, daß die Konferenz von Versailles alsbald nach der Ankunft der deutschen Bevollmächtigten beginnen werde. Man werde innerhalb 48 Stunden wissen, ob die Deutschen unterzeichnen oder nicht.

Die Frage der deutschen Kolonien.

Paris, 27. April. (WEA.) Der amerikanische, britische, französische und japanische Minister des Aus-

Wilson's feste Haltung.

Bern, 27. April. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht heute einen Bericht, den es bisher mit der Begründung zurückgehalten hatte, daß es eine so feste Haltung Wilsons nicht habe annehmen können, daß aber sein Auftreten gegenüber Italien zeige, daß diese Darstellung der Wahrheit recht nahe komme. Die Tatsache, heißt es u. a. in dem Bericht, daß Clemenceau sich geweigert hat, dem Parlament Einblick in die Friedensverhandlungen zu gewähren, kann nur damit erklärt werden, daß die Mitteilungen geeignet gewesen wären, einen Sturm der Entrüstung zu entfesseln. Man hat der französischen Presse erlaubt, die weitestgehenden Forderungen zu vertreten, um auf Wilson einen Druck auszuüben. Die Forderung, die das Saarbecken auf ewige Zeiten für Frankreich zur Ausbeutung verlangt, wurde als von Wilson gebilligt hingestellt. Die Wahrheit ist, daß Wilson bis heute noch garnicht seine Zustimmung gegeben, sondern erklärt hat, die Deutschen würden nur einen Frieden unterschreiben, der auf Grund seiner 14 Punkte abgeschlossen sei. Rame ein solcher Friedensvertrag nicht zustande, so würde er nach Hause fahren und Amerika würde mit Deutschland einen Sonderfrieden abschließen.

„Fahren Sie so fort, Herr Präsident!“

Haag, 28. April. Aus Paris wird gemeldet: Der sozialistische Führer Marcel Sembat veröffentlicht ein Manifest, worin er dem Präsidenten Wilson eine Reihe von Fragen vorlegt. Es heißt darin zum Schluß: „Gnädig haben Sie gesprochen und sich direkt über die Köpfe der Regierungen hinweg an die Völker gewandt. Fahren Sie fort, Herr Präsident, sprechen Sie wieder! Teilen Sie uns Ihre Besorgnisse und alle Widerstände, denen Sie begegnen, mit und lassen Sie Ihre Stimme notwendig in der Stille des Todes ertönen.“

Orlandos Heimkehr.

Zugano, 27. April. Orlandos Heimkehr gestaltet sich zu einem Triumphzuge nationaler Begeisterung. Bei seiner Ankunft in Genua war die ganze Stadt auf den Beinen. Eine ungeheure Menschenmenge mit Hunderten von Fahnen erwartete den Ministerpräsidenten unter dem Gesänge der Kriegshymnen. Von brennendem tosendem Jubel unterbrochen, hielt Orlando eine Ansprache, in der er erklärte, Italien werde der ganzen Welt trotzen. Auch der Generalkonsul Diaz sprach. Er sagte, was auch geschehe, Italien könne auf sein Heer zählen. Barakka und Bürgermeister Frola schürten durch Ansprachen die Flammen der Volksbegeisterung.

Eine militärische Aktion zur Befreiung Finmes?

Berlin, 26. April. In Mailand, Rom und Turin wird eine riesige Propaganda für eine militärische Aktion Italiens zur Erledigung des Konfliktes betrieben. In politischen Kreisen rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit, daß der heute stattfindende Kronrat sich dem Druck der öffentlichen Meinung fügen und militärische Maßnahmen zur Befreiung Finmes anordnen werde.

Einberufung des italienischen Parlaments.

Bern, 27. April. (Eigene Meldung.) Aus Rom wird gemeldet: Orlando hat gestern mit den übrigen Ministern eine zweitägige Konferenz abgehalten. Die Regierung beschloß, die Kammer auf den kommenden Dienstag einzuberufen. Man rechnet nur mit einer kurzen Tagung und mit einer von allen bürgerlichen Parteien gemeinsam festgesetzten

„So sprich doch endlich ein gutes, liebevolles Wort, Signe! Der Mama wegzutun, ist doch gewiß nicht Deine Absicht gewesen.“

Aber die Angeredete schwieg, und ähnde Bitterkeit war in Maria Lorisjóns Stimme, als sie statt ihrer Antwort gab.

„Du hast es ja gehört, daß Deine Schwester mich verabscheut, weil ich die Abgötterei nicht dulden wollte, die sie aus Troß gegen mich mit dem Phantom ihres Vaters zu treiben suchte. Und doch müßte sie mir Dank wissen dafür, daß ich ihr wenigstens gestattete, dieses unwürdigen Vaters als eines Toten zu gedenken. Oder würdest Du ihm auch einen Altar in Deinem Herzen errichtet haben, Signe, wenn ich Dir gesagt hätte, daß er seine Schuld nicht mit einem freiwilligen Tode gebüßt habe — sondern daß er feige geflohen sei, Weib und Kinder ihrem Schicksal überlassend?“

Signe hatte den Kopf erhoben. Nicht mehr eine trotzig Entschlossenheit, sondern ein starres Entsetzen war in ihren Zügen.

„Du — Du hast es also getauft, Mama, daß er lebte?“

„Ich wußte nicht, ob er lebte. Aber ich wußte freilich, daß er der entstellte Tote nicht gewesen war, vor den man mich im Leichenhause von Fönköping geführt hatte.“

„Und warum — o mein Gott, warum — —“

„Warum ich dennoch geschworen habe, daß er es sei? Weil ich ihm damit die Möglichkeit nehmen wollte, mir noch einmal hindernd in meinen Lebensweg zu treten — weil ich Euch für immer seinem verhängnisvollen, Verderben bringenden Einfluß entziehen wollte. Können Ihr denn die Größe des Opfers nicht verstehen, das ich Euch damit brachte?“

„Nein“, erwiderte Signe hart. „Ich verstehe jetzt nur noch das eine, daß nicht meines Vaters Schuld die größere gewesen ist.“

„Wasst Du, mir das zu sagen. Nun wohl, so geh' zu dem, der Deinem Herzen so viel näher steht. Dein Verlobter wird überaus glücklich sein, ihn als Vater zu umarmen.“

„Ich bin keines Menschen Verlobter mehr, Mama! Niemand soll es als eine Schmach empfinden, mich zu lieben.“

„Das ist Deine Sache. Darüber aber müßt Ihr Euch beide klar sein, daß Ihr nicht teilen dürft zwischen Erik Lorisjón und mir. Wer mir nicht ganz und ungeteilt angehören kann, den — den gebe ich auf.“

„Mama!“ rief Olof in hellem Schreien. „Etwas so Schreckliches darfst Du nicht sagen. Ich kann doch Herrn Brandt — ich meine, ich kann doch meinen Vater nicht einfach verleugnen.“

„Ja, das wirst Du, wenn Dir daran liegt, Deine Mutter zu behalten. Noch heute wirst Du mich nach Berlin zurückbegleiten, und Du wirst mir schwören, daß es niemals irgendeine Art

von Verbindung oder von geheimmtem Einverständnis geben wird zwischen Dir und jenem Manne.“

„Mein, Mama — einen solchen Schwur darfst Du nicht von mir fordern, denn ich könnte ihn nicht leisten, ohne mich selbst zu verachten. Ich liebe Dich mit meinem ganzen Herzen, aber ich darf doch wohl auch ein wenig Liebe haben für — für den, der etwas so Großes für mich getan hat.“ —

„Du weigerst Dich also, mit mir zu reisen?“

„Du weißt, Mama, daß ich mich in Berlin unglücklich fühle, und daß ich da wahrscheinlich zugrunde gehen werde — selbst unter Deinen Augen. Aber wenn Du es durchaus verlangst — ich sehe ja ein, daß ich kein Recht mehr habe, große Ansprüche zu erheben —. Ohne Abschied von meinem Vater jedoch gehe ich nicht fort. Und ich verspreche auch nicht, jede Verbindung mit ihm abzubrechen. Das ist gewiß kein Mangel an Liebe für Dich — aber ich kann nicht anders — ich kann nicht.“

Mit ihrem stoltesten und härtesten Gesicht machte sich Frau Maria zum Aufbruch bereit.

„Ich lasse Dir bis morgen Zeit zur Ueberlegung“, sagte sie kalt. „Du weißt, in welchem Hotel Du mich findest. Aber wenn Du nicht mit dem Gelöbniß zu mir kommen kannst, das ich von Dir gefordert habe, so tußt Du besser, mich reisen zu lassen, ohne daß wir uns wiedersehen.“ —

Aufrecht schritt sie zur Thür.

„Mutter — liebe Mutter!“ rief Olof in schmerzlicher Bitte, indem er einen Versuch machte, sie zu halten. Aber Maria Lorisjón wies ihn zurück. Und als sie dann wirklich das Atelier verlassen hatte, legte Signe besänftigend ihre Hand auf den Arm des Bruders.

„Fürchte nichts“, sagte sie ruhm. „Dich wird Mama niemals aufgeben — Dich nicht. Und es ist gut so; denn sie darf nicht alles verlieren. Nehm aber mußt Du ihr Ruhe gönnen. Und mir, Olof — mir mußt Du von unserem Vater erzählen. Du kennst ihn ja schon so viel besser als ich.“

Abermals fuhr er sich mit der Hand über die Stirn, als müßte er seine verwirrten Gedanken erst wieder zusammenbringen.

„Ja so — von Herrn Brandt — meinst Du! — Oh, Signe, er ist der liebste und beste aller Menschen!“

25. Kapitel.

In der größten Unruhe hatte Axel Holt den Tag verlebt.

Er hatte keinen Versuch gemacht, sich Signe oder Olof noch einmal zu nähern. Sein Partgefühl gestattete ihm nicht, sich ihnen in einem solchen Augenblick aufzudrängen. Aber er hatte sich auf die Möglichkeit hin, daß man seine Dienste doch noch gebrauchen könnte — daß er auf etwas Derartiges hoffte, gestand er sich selbst

nicht ein —, nicht aus seinem Hotelzimmer entfernt, und in der Einsamkeit dieser vier unfreundlich kalten Wände war ihm die Ungewißheit allgemach zu einer fast unerträglichen Qual geworden. Wieder und wieder hatte er sich die Frage vorgelegt, ob er wirklich das Rechte getan hatte, als er sie mit dem Manne allein lieh, von dem er doch noch nichts anderes wußte als das denkbar Ungünstigste. Er hatte sich gefragt, ob sie nicht gerade diesem Vater gegenüber seines Beistandes bedürftiger gewesen wäre als gegen jeden anderen. Wohl war er zu der Erkenntnis gekommen, daß er in dem Augenblick der Entdeckung nicht anders hatte handeln können. Aber er hatte sich zugleich auch entschlossen, am Abend in der Pension nach Signe zu fragen, wenn er bis dahin nichts von ihr gehört hatte.

Da entriß ihn am späten Nachmittag ein Klopfen seinen Grübeleien. Der Groom überbrachte ihm eine Karte. Georg Brandt ließ ihn um eine Unterredung bitten.

Axel Holt war nicht gefaßt gewesen auf diesen Besuch und er wußte nicht, wie er ihm gegenüber treten sollte. Wußte es auch dann noch nicht, als der auferstandene Baumeister Erik Lorisjón vor ihm in seinem Zimmer stand. Sein Gefühl, sein grades, ehrliches Empfinden lehnte sich auf gegen den Mann, der seine Familie, seine Kinder feige im Stich gelassen hatte. Der sich fünfzehn Jahre lang nicht um seine nächsten Angehörigen bekümmert hatte. Für den Selbstmörder, für den Unglücklichen, der unter der Last des Schicksals zusammengebrochen war, konnte er wohl Mitleid haben — Mitleid auch dann, wenn es ein in Reichtum und Leichtlebigkeit selbst verschuldetes Schicksal war, das er nicht mehr hatte tragen können. Der aber, der seine junge Frau und seine kleinen Kinder hilflos zurückließ, der sie allem Ungemach und aller Not preisgab, um sich selbst den Lasten zu entziehen, die er sich aufgebürdet hatte — dem gegenüber versagte Axel Holts Verständnis. Für den hatte er kein Mitleid und keine Entschuldigung.

Und es war doch Signes Vater. Und es war doch etwas in den Zügen, in den Augen dieses Mannes, das den jungen Dichter unsicher machte in der Betrachtung, zu der er sich berechtigt glaubte. Er empfing ihn zurückhaltend, aber er war nicht gerade unfreundlich. Vielleicht war das schon mehr, als Erik Lorisjón erwartet hatte — denn als Holt ihn höflich bat, in dem einzigen vorhandenen Fauteuil Platz zu nehmen, hob sich seine breite Brust in einem tiefen Atemzug. Und leise — in einer scheuen Art, die Axel Holt seltsam ergriff — sagte er:

„Es ist sehr freundlich, mein Herr, daß Sie mich empfangen haben. Ich muß wegen meiner — meiner Judrindigkeit um Verzeihung bitten. Aber ich darf wohl annehmen, daß Sie mit meinen — daß Sie mit der — der Familie

Lorisjón befreundet sind. Und daß eine Bitte, die im Interesse — in ihrem Interesse an Sie gerichtet wird, keine Zurückweisung erfahren wird.“

„Sie haben sich darin in der Tat nicht getäuscht. Ich darf mich mit Stolz zu den Freunden der Frau Lorisjón zählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuer.

Erzählung von A. Trinulä.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Am nächsten Abend ging es im Wirtshause „zum deutschen Kaiser“ laut und hoch her. Das einzigste Töchterlein des Heurückswirtes, wie der originelle Besitzer allgemein nur hieß, feierte Väterabend. Bubben und Mädchen schleppten altes Ton- und Porzellangeschirr herbei, höher und höher stieg der Scherbenhaufen vor der Haustür empor, und bei jedem neuen Krachen brach eine Jubelwelle über die Gasse hin. Drinnen aber brängten sich die geladenen Gäste. Grellies hatte ihre Berse gut vorgezogen und die Braut wie die herumstehenden Frauen hatten dabei tapfer das Taschentüchlein gegen die Augen gedrückt, wie es althergebrachter Brauch war. Andere Ausführungen hatten sich eingeschlossen und jetzt war man dabei, bei Speis und Trank sich zu erquiden, ab und zu ein Länzchen zu wagen, um dann wieder lachend sich durch einander zu wischen.

Auch Ferenzhy war unter den Geladenen. Als Adoptivsohn des Kantors und Spielkamerad der Grellies hatte man ihn gar nicht auslassen können. Auch galt er den Wirtskleuten etwas. Er war ein guter Länger und sonst ein fröhlicher Gesell. Heute aber schien er seine Natur völlig ausgewechselt zu haben. Seine Augen brannten fast unheimlich wie Kohlen, und wenn sein Blick mal die Jugendgesellschaft traf, so schreckte Grellies wie vor einer noch unbekannt Gefahr zusammen. Ferenzhy hielt sich in einer Ecke. Er sprach dem Diere zu und stieß ab und zu eine scharfe Rauchwolke von seiner Zigarre aus. Er schien im ganzen Saal nur die Grellies zu sehen. Wenn seine Blicke nicht am Boden wurzelten, so schossen sie zu ihr hinüber, fragend, bittend, traurig und finster zugleich.

Auf einmal entstand ein Drängen und Schieben nach den rasch geöffneten Fenstern hin. Draußen im dem sich anschließenden, großen Garten ward zu Ehren des Brautpaares ein Feuerwerk abgebrannt. Raketen schossen in die Nachtluft, Sonnen begannen glühend zu wirbeln, Rostfeuer flammte in allen Ecken auf. Ferenzhy sah von weitem, wie Grellies den Saal verließ. Im nächsten Augenblicke war er ihr nach. Im Schatten eines Holunderbusches erkannte er ihre Umrisse. Sie stand allein und ihre Augen waren in das bunte Farbenspiel gerichtet. Da was er ihr nahe.

„Grellies!“ Sie schiel heftig zusammen.

„Was willst Du von mir?“ Ihre Stimme bebte. Wie suchend wandte sie den Kopf.

„Hast Du was gegen mich? Sag's mir! Ich will es wissen! Warum hast Du neulich abends nicht mit mir getanzt?“ Seine Stimme klang heiser. Die Worte überpurzelten sich fast in tieffter Erregung.

„Ich weiß nicht, was Du willst! Ich! Daß meine Hand losl! Du tußt mir weh!“

„Du warst früher anders zu mir! Wir waren immer Freunde! Ich habe Dir nichts getan! Ich will's wissen! Noch heute abends! Wenn's den andre etwa wäre... dann...“

Platz auf 12 ML. erhöht werden. Als Vertreter in den Vorstand des Mittelschlesischen Verbandes wird der stellvert. Vorsitzende, Rentant Bogt (Bad Salzbrunn) gewählt. Als Vertreter für die Hauptversammlung des Mittelschlesischen Verbandes werden die Herren Bogt, Weiz und Wilsche einstimmig gewählt. Es wurde ferner beschlossen, bei sämtlichen Kommunalbehörden des Kreises

die Einführung einer einheitlichen Ferienordnung in Vorschlag zu bringen. Danach sollen ohne Unterschied des Dienstgrades Beamten bis zum 30. Lebensjahre zwei Wochen, vom 30.—40. Jahre drei Wochen und über 40 Jahre vier Wochen Ferien gewährt werden. Der Vorstand wird zur Durchführung dieses Beschlusses ermächtigt.

Es folgte ein Vortrag des Sekretärs Wilsche (Hermisdorf) über durchgehende Dienstzeit und Sozialisierung im Gemeindebetriebe. Der Vortragende behandelte dieses zeitgemäße Thema in ausführlicher Weise und wies nach, wie sich die durchgehende Dienstzeit sehr wohl auch in den Gemeindeverwaltungen einführen ließe. Den Ausführungen des Redners wurde mit Interesse gefolgt und entspann sich über den Inhalt eine lebhafte Debatte, in welcher die meisten der Redner die von dem Vortragenden zum Ausdruck gebrachte Meinung anerkannten und zu derartigen machen. In der Abstimmung erklärten sich fast sämtliche Anwesenden gegen zwei Stimmen und bei einer Stimmenthaltung für die durchgehende Dienstzeit. Die Arbeiten zur Ausführung dieses Beschlusses werden dem Vorstande überlassen. Nach einer regen Aussprache über dienstliche und Vereinstätigkeiten wurde die Sitzung geschlossen.

Der Bergarbeiter-Streit auf der Casargrube in Reuzendorf und auf der Melchiorgrube in Dittersbach ist erfreulicherweise bereits wieder beigelegt worden. Wie uns von der v. Kufmischers Betriebsverwaltung mitgeteilt wird, haben die Bergleute heute früh die Arbeit wieder aufgenommen.

• Eine Deputation der Waldenburger Bergarbeiter, der sich Landrat von Goez, Herr Schüb vom Ernährungsbeirat, Direktor Liebeneiner und Bergassessor Bachmann angeschlossen hatten, trug am Sonnabend ihre Beschwerden über die unzureichende Zuweisung von Nahrungsmitteln dem neuen Oberpräsidenten Philipp in Breslau vor. Der Oberpräsident erklärte, daß die Bergarbeiter des Waldenburger Industriegebietes bisher in vorbildlicher Weise ihre Schuldigkeit getan hätten und ermahnte sie auch weiter zur Besonnenheit, damit unüberlegte Schritte vermieden werden. Hinsichtlich der Forderung der Bergarbeiter auf Befreiung des Grenzscheckes wurde versichert, daß für einen Abbau des Grenzscheckes bereits umfassende Vorbereitungen im Gange sind. Im Anschluß an diese Besprechung fand eine Konferenz im Regierungsgebäude statt, an der u. a. auch der Landrat des Kreises Neurode, der Leiter der Waldenburger Kreisstelle Pätzold und Schlachthofdirektor Großer aus Waldenburg teilnahmen. Die Vertreter der Regierung erkannten die berechtigten Wünsche der Bergarbeiter für den Kreis Waldenburg und Neurode an, und versicherten, daß dem Waldenburger Industriegebiet bereits in den nächsten Tagen Speck und Fett, sowie amerikanisches Mehl zur Verfügung gestellt würden. Auch Fisch e sollen in größeren Mengen geliefert werden. Im ganzen sollen 180 Gramm Fleisch, 100 Gramm Fleischkonserve, 125 Gramm Speck, 250 Gramm Mehl, 250 Gramm Nahrungsmittel, 50 Gramm Schmalz und zweimal je 50 Gramm Schmalz oder Speck als Sonderzuweisung an die gesamte Bevölkerung zur Verteilung kommen. Nach Beendigung dieser Besprechung fanden noch Verhandlungen im Breslauer Generalkommando über die Auflösung des Grenzscheckes im Waldenburger Gebiet statt, an denen auch Landrat von Goez teilnahm.

• **Arbeitsaufnahme der Textilarbeiter in Ober Waldenburg.** Die „Bergwacht“ meldet folgendes: „Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Meißner und Frahn in Ober Waldenburg haben sich in ihrer Betriebsversammlung mit dem Schlichtungsausschuss beschäftigt und haben auf Grund desselben beschlossen, die Arbeit am heutigen Montag wieder aufzunehmen. Die Forderung auf Entlassung des Direktors Sprengel ist einstweilen zurückgestellt worden. Derselbe soll jedoch wieder aufgenommen und dann auch energisch durchgeführt werden, wenn das Verhalten des Herrn den Arbeitern und der Organisation gegenüber nicht einen heutigen Zeitverhältnissen entsprechende Form annehmen sollte.“

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Wäh, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Nieder Hermisdorf. Milcharten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Milcharten für den Monat Mai 1919 erfolgt für die Milcharteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A-K Dienstag den 29. April 1919, mit den Anfangsbuchstaben L-Z Mittwoch den 30. April 1919

während der Dienststunden vormittags von 8-1 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgesch. Bei Empfangnahme der Milcharten sind die üblichen Ausweise vorzulegen. Mit Rücksicht auf den großen Milchmangel, bedingt auch durch das späte Frühjahr, können zur Zeit nur Milcharten 1. Klasse abgegeben werden. Sobald Milch für 2. Klasse (zunächst für Kinder von 2-3 Jahren) vorhanden ist, wird die Milchartenausgabe erfolgen. Für Personen, welche die Abholfrist nicht innehalten, erfolgt die Ausstellung einer Milcharte erst am 2. Mai 1919. Nieder Hermisdorf, 28. 4. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Zuckermarken.

Die Zuckermarken für den Monat Mai 1919 haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter Dienstag den 29. April 1919, und zwar für Oberdorf nachmittags von 2-4 Uhr, Unterdorf von 4-6 Uhr und Niederdorf von 6-8 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen. Bei Abholung der Marken sind die üblichen Angaben über die Zahl der Versorgungsberechtigten zu machen. Für den Cristall Hellhammerzucker werden die Marken nachmittags 5 Uhr im Steinerschen Gasthause ausgehändigt. Nieder Hermisdorf, 28. 4. 19. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die nächste Kriegsfaulienunterstützung in Mittwoch den 30. April 1919, vormittags, abzuholen, und zwar wie folgt: 1. Nr. 1 bis 150 von 11 bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, von 151 an von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr. Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einverweilenden und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind. Die Ausweisarten sind vorzulegen und 75 Pf. Kleingeld zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt. Ober Waldenburg, 28. 4. 19. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf und Reuzendorf.

Scharschießen mit Geschützen. Am Dienstag den 29. April d. Js., in der Zeit zwischen 9 Uhr vormittags und 12 Uhr mittags, findet in dem Gelände nördlich Dittmannsdorf hiesigen Kreises ein Übungsscharschießen mit Geschützen statt. Zur Vermeidung von Unfällen wird ein Schußbezirk durch militärische Kräfte abgeperrt, dessen Grenzen sind: Im Norden die Straße Neu Crauzendorf-Doggersdorf, im Osten der Weg Doggersdorf-Dittmannsdorf, im Süden Dittmannsdorf-Reuzendorf, im Westen Reuzendorf-Neu Crauzendorf. Das abgeperrte Gelände darf während der Sperrdauer von niemand betreten werden. Reuzendorf, 28. 4. 19. Der Gemeindevorsteher. Dittmannsdorf, 28. 4. 19. Der Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

Die Urliste der in der Gemeinde Lehmwasser wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1920 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt gemäß § 26 des Gerichtsverfassungsgesetzes in der Zeit vom 28. April bis einschl. 5. Mai 1919 im Amtsstelle des Unterzeichneten öffentlich aus. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden. Dienstag den 29. d. Mts., vorm. von 8-1 Uhr, Ausgabe der Zuckermarken und Milcharten für Monat Mai d. Js. nur an erwachsene Personen. Mittwoch den 30. d. Mts., vorm. von 8-12 Uhr, Kartoffelverkauf und Auszahlung der Kriegsfaulienunterstützung.

Kreistagswahl im Wahlbezirk IV.

Die Gemeinde Lehmwasser bildet einen Wahlbezirk und findet die Wahl zur Anordnung des Kreisrats am Sonntag den 4. Mai d. Js. statt. Beginn der Wahl vormittags 10 Uhr. Schluß derselben mittags 12 Uhr. Wahlort: Schulneuhierelbst. Wahlvorsteher der Unterzeichneter. Wahlortnehmer-Stellvertreter: Schöffe Donatus Wold. Lehmwasser, 28. 4. 19. Gemeindevorsteher.

Gesundung durch Sauerstoff!
Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Bernfästörung
Nerven- und Stoffwechselleiden,
bei Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

Wollwaren
Mutterkrüge, Brauentropfen, samt säure Frauenartikel.
Anfragen erbittet Versandhaus
Housinger, Dresden 100, Am See 37.

20 Stück bessere gebrauchte Nähmaschinen,
sowie auch Schuhmacher- und Herrenschneider.

Nähmaschinen zu kaufen gesucht.
Eine Postkarte genügt.
Rich. Matusche, Waldenburg, Löwystr. 7.

3 vorjährige Gänse
zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.
Jung. Gahn z. Zucht z. verlauf. Blücherr. 14, 2 Tr., 1.

Margarine-Vertretung.
Eine der größten deutschen Margarinefabriken sucht für Waldenburg und weitere Umgebung je einen Vertreter zum Besuch der Kolonialwarenhandlung und Bäcker nach Freigabe des Handels. Bei der Kandidatur bereits eingeführte Herren erhalten den Vorzug.
Angebote mit Schilderung der bisherigen Tätigkeit und Angabe von Referenzen unter Z. P. 915 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.

20 M. Belohnung,
wer mir 2-3 Zimmer als Werkstätten-Räume nachweist. Miete ebenso wie für bewohnbare Räume. Offerten unter T. P. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Jüngerer Srisörgebilte
sucht bald Stellung. Angeb. erb. Mädel, Schlachthofstraße 1.

Lüchtiger Vertreter
für Darlehen und Hypotheken gesucht. Offert. unt. S. M. 1088 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Vertreter,
reisende, Händler verdienen viel leicht viel Geld durch den Verkauf unserer Schläger im hiesigen Kreise. Zu melden bei
Griessbach & Co.,
Bad Salzbrunn, Waldhaus.

Maurer und Arbeiter
für dauernde Beschäftigung bald gesucht.
A. Vogler, Maurermeister, Bad Salzbrunn.

Einen Gärtner-Gebrüder
suchen bald
Deutsche Textilwerke Kautner, Rautenbühl.
E. Danke Obergärtner.

Kräftiges Mädchen
für großen Haushalt gesucht.
Frau Jng. Kentschel, Altwasser, Waldenburger Str. 21.
Bedienung sofort gesucht. Meld. d. Zeitung, Ring 1, III.

Glückauf z. Brudertreu.
Donnerst. d. 1. 5., abds. 7 $\frac{1}{2}$ U.:
Oekon.-u. Beamten-W. A. L. u. Abstim.
Donnerst. d. 8. 5., abds. 7 U.:
Auf. u. U. A. L.

Zigaretten!
Größere Posten Zigaretten sofort abzugeben, rein orient. Tabak.
Hartel, Striegau,
Hotel „Kautnerhaus“.
Telephon 100.

Kleiderstoffe, Handtücher, wollene Herrensocken, Herren-Hemden, schwarze Futter-Dieste
empfehle
A. Schäfer
Inhaber: Jos. Schrage, Waldenburg in Schlesien, Freiburger Straße 19, Nähe der Bierhäuser.

Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabak! Zigaretten
(auch für Gastwirte) wieder eingeführt.
Zigarengeschäft Hoffmann, Nieder Hermisdorf, Mittlere Hauptstraße 11.
Für sofort ein

Mädchen
gesucht, nicht unter 16 Jahren. Bedingung: zu Hause schlafen.
Frau Uhrmacher Kliche, Ober Waldenburg.

Saubere Bedienung
für den Vormittag für 1. Mai gesucht Gartenstraße 22, II.

Bedienungsräuer oder -mädchen
zum baldigen Antritt gesucht
Barbarastr. 2, II. 1., am Bierhpt.

Kräftiges Mädchen
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Angebote Albertstraße 15, I.

Kleine Anzeigen
finden in der „Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heut
sanft unsere liebe Tante,

Frau Privatier

Marie Brauner,

geb. Tschirner,
im ehrentollen Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt Freunden und Bekannten der Ver-
storbenen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Waldenburg, den 28. April 1919.

Familie Kuhn.

Beerdigung: Mittwoch nachm. 2 Uhr vom evangel.
Friedhof in Weißstein.

Heimgewand ins bessere Jenseits ist aus unserer
Mitte mein liebes, braves Weib, unsere geliebte Mutter,
Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Naine, Nichte
und Enkeltochter,

Frau Minna Wagner,

geb. Unger,
im blühenden Alter von 29 Jahren.

Sophienau, Waldenburg, Cunnersdorf i. Regb.,
am 25. April 1919.

In tiefer Trauer:
Ernst Wagner.
Familie Unger.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2³/₄ Uhr
vom Trauerhause in Sophienau aus statt.

Danksagung.

Für die überaus herliche Teilnahme in Wort und
Schrift, sowie die vielen Kranzspenden, welche mir
bei der Beerdigung meiner lieben, unvergesslichen Frau
und Mutter dargebracht worden sind, bin ich außer-
stande, jedem einzelnen meinen innigen Dank auszu-
sprechen, und sage ihnen allen hiermit ein herzliches
„Vergelt's Gott!“

Die entgegengebrachte Anteilnahme hat meinem
Herzen in tiefstem Schmerz wohlgetan.

Waldenburg, den 28. April 1919.

Richard Plötz, Steiger.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise liebevoller Teil-
nahme während der Krankheit und bei der Beerdigung
meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante,

Frau Auguste Besser,

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Insbe-
sondere danken wir dem hochw. Herrn Pfarrer
Pfeffing für seine trostreichen Worte am Grabe,
dem Kirchenchor für seine schönen Gesänge, den
trauen Schwestern für ihre Mithewaltung, den Haus-
bewohnern beider Häuser, den Mitgliedern des Rosen-
kranz-, Vinzens- und Mutternvereins, für die reichen
Blumen- und Kranzspenden, sowie allen, die der
teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.
Ihnen allen ein „herzliches vergelt's Gott!“

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ferdinand Besser.

Dittorsbach, den 28. April 1919.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme
während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres
teuren Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere
Herrn Pastor prim. Hörter für seine Trostesworte am
Grabe, dem Gewerkeverein der Fabrik- und Handarbeiter
und dem Ev. Männer- und Junglingsverein, sowie allen,
die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte
gegeben haben, ebenso für die vielen schönen Kranz-
spenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Die trauernde Gattin **Anna Furché.**

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

**Rognak-, Rum-, Arrak-
Verschnitte,**

Ordnikel, Zwetschenwasser, Weinabbrandwein,

feine Liföre

wie: Cherry-Brandy, Abtei, Schokolade usw.

bieten an

Gustav Seeliger G.m.b.H.

Waldenburg i. Schles.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Expedition der Waldenburger Zeitung.

Möbel! Spiegel!

Polsterwaren sowie ganze Ausstattungen

von der einfachsten bis zur
elegantesten Ausführung

zu billigsten Tagespreisen zu verkaufen.
* * * Kalante Bedingungen! * * *

F. Wendt, Waldenburg i. Schl.

Auenstr. 32 a, Sonnenplatz, neb. d. Gasthof „zur Sonne.“

Ausweise für Stellenvermittlerin
sind vorrätig in der
Exped. d. Waldenburger Zeitung.

Kath. Frauenbund.

Hausfrauenabend

am Dienstag den 29. April,
abends 7¹/₂ Uhr, im Kathol.
Vereinshaus (Jugendvereins-
zimmer). Gäste willkommen.
Der Vorstand.



Männer-Gesangverein
„Liederfreunde“

Ober Waldenburg.

Die Gesangs-Abende

finden jetzt regelmäßig Mitt-
wochs, abends 8 Uhr, im „Ger-
binandischacht“ statt. Sanges-
lustige sind zur Beteiligung und
Mitgliedschaft herzlich eingeladen.
Der Vorstand. Berner.

Orient-Theater.

Heut Montag letzter Tag!

Henny Porten

in
**Die Dame, der Teufel und
die Probierramsell,**

sowie das Detektivdrama

William Voss.

Ab Dienstag:

Lotte Neumann.

Ferner:

Das große Kriminal-Drama

Freitag der 13te.



Albertstraße.

Nur noch Montag:
**Das Meisterwerk höchster
Vollendung!**

Jäger- u. Wilderer-Drama
in 6 Akten
nach dem bekannten Roman
von

**Ludwig Ganghofer:
Der Jäger
von Fall.**

Pack. dramat. Handlung!
Entzückende
Naturszenerien!

Anna Müller-Linke
im Lustspiel in 3 Akten:

**Zwei
glückliche
Tage.**

Dienstag:

Magda Madeleine
im Drama in 4 Akten:

Verschlungene Wege.

Maria Fein
im Drama in 4 Akten:

Das Gift der Medizin.



Heute
letzter Tag:

Jugendsünde

oder:

**Die Sumpflume
von Amsterdam.**

Sittenroman aus dem
großstädt. Nachleben.
4 Akte.

Albert Paulig

in:

**Direktor
Zwick-Zwack**

Schwank in 2 Akten.

Ab Dienstag
ein gewaltiger Detektiv-
Schlager:

Der Schatten.